

Umschau.

Tagung des Verbandes Neu-Deutschland.

Die zweite Tagung des Verbandes katholischer Schüler höherer Lehranstalten, „Neu-Deutschland“, fand vom 7. bis 10. August in Fulda statt. Es kommt ihr eine kulturgeschichtliche Bedeutung zu. Das Ministerium hatte den Herrn Unterstaatssekretär Wildermann als Vertreter der Regierung entsandt, im Namen des Koblenzer Provinzialschulkollegiums wohnte Geheimrat Pähler der Versammlung bei. Kirchensürsten und hohe weltliche Behörden hatten Glückwunschtelegramme geschickt. Die päpstliche Begrüßung kam leider zu spät.

Der führende Gedanke der neuen Jugendbewegung, Lehrer und Schüler einander zu nähern, wurde hier an einem lebendigen Beispiel zur Tat. Die freie Unterwerfung der Jungen unter die rechtmäßige Autorität und die Ehrfurcht vor der Jugend kamen zu reinem, schönem Ausdruck. Durch ihren begeisterten Schwung bewiesen 650 katholische Jungen die Lebenskraft des Verbandes, durch den Ernst der Beratungen bezeugten sie ihre sittliche Reife, durch ihr tiefes religiöses Interesse die echt katholischen Grundlagen der Bewegung.

Der hochwürdigste Herr Bischof von Fulda sprach denn auch das volle Vertrauen des deutschen Episkopats zu „Neu-Deutschland“ aus, die Regierungsvertreter versprachen Wohlwollen und die Gewißheit unge störter Arbeit.

Bei den wichtigsten Beratungen und Beschlüssen zeigten die Vertreter und Teilnehmer Besonnenheit und Maß. Mit einer Art unbewusster Logik lehnten die Jungen in den Kommissionen und den Vollsitzungen jede Überspannung der Organisation, jede allzu formelhafte Festlegung auf Verpflichtungen und einschränkende Satzungen, jede Überbürdung durch bürokratische Kleinarbeit und Kontrolle ab. Möglichst viel Gutes in möglichst breitem Ausmaß, aber aus freudlich-freiem Willen und eigenem Entschluß heraus.

In der Alkohol- und Nikotinfrage siegte Ernst und Maß, gegen jeden Rino-besuch glühte jugendlicher Zorn auf; Wandern und Sport fand freudige Förderung, aber neue Organisationen wurden abgelehnt.

Die warme Teilnahme an religiösen Fragen war überaus erhebend. Schon die allgemeine Kommunion am ersten Tage trotz der ermüdenden Erlebnisse des Vortages offenbarte das innerste Herz des „Neudeutschen“. Bei der Aussprache über religiöse Betätigung wurde zweimal der Schlußantrag abgelehnt, während er sonst immer Anklang fand. Unter einem Sturm von Begeisterung warb man für Apostolat und Exerzitien. In einer Kommissionsitzung fielen sogar die härtesten Worte über den Mangel an religiösem und sittlichem Ernst in manchen katholischen Vereinigungen der Erwachsenen.

Von allen Seiten waren die Jungen zusammengeströmt: aus dem Rheinland und Westfalen, aus der Pfalz und aus Bayern, aus Baden, vom Niederrhein, aus Berlin, von Schlessen. Die großen katholischen Ideen hielten die Versammlung umschlungen. Kein jugendliches Gewitter, kein Übermut des Widerspruchs — ein Glück, daß solche Zwischenspiele nicht ganz fehlten — sprengten die wundervolle Einheit. Und wie viele fruchtbare Ideen wurden ausgesprochen! Ein erfahrener Herr meinte sogar, die Jugend hätte vielfach klüger gesprochen als das Alter. Unterstaatssekretär Wildermann erklärte, er sei um zehn Jahre jünger geworden. Daß aber die Jugend ernst und reif geworden war, sah man staunend; denn sie beriet unermüdlich und voll Eifer zwei Tage in fast ununterbrochenen Sitzungen vom Morgen bis zum Abend. Noch vor sechs Jahren wäre das undenkbar gewesen. Die Feuerprobe ist bestanden.

Gewiß ist nicht alles Gold; die Jugend gesteht das gern. Auch brodeln und gärt noch vieles. Aber nicht bloß die Jungen suchen und tasten, auch die Alten fragen und staunen, zweifeln und versuchen. Noch sind nicht alle Mißverständnisse hüben und drüben gehoben. Wozu hat man aber Zeit und Opfer-sinn und Bereitwilligkeit zum Verstehen?

Die Fuldaer Tagung bewies jedenfalls, daß „Neu-Deutschland“ eine lebenskräftige, echte Jugendbewegung ist, durch und durch katholisch, in warmen Familiengeist getaucht, loyal gegen Staat und Schule, voll Vaterlandsliebe, aber ohne lärmend völkisches Brüllen, trefflich organisiert und ausgebaut. Ihr Morgenrot verkündet einen herrlichen Tag.

Stanislaus von Dunin-Borkowski S. J.

Von dänischer Eigenart.

Die Tausende von Kindern aus Deutschland und Österreich, die in Dänemark so überaus gastliche Aufnahme fanden, werden nach ihrer Rückkehr viel vom Lande ihrer Pflegeeltern zu erzählen haben. Es ist erfreulich, daß durch diese kleinen Kunde von dänischer Eigenart in Kreise getragen wird, für die Dänemark und Kopenhagen kaum mehr als Namen aus dem Geographieunterricht sind.

Der Charakter des Inseljänes, zumal des Kopenhagener's, spiegelt Dänemarks Landschaft und Klima wider. Jbyllisch liegen die baumumkränzten Bauernhöfe im sanft gewellten Gelände; keine Ströme, nur Bäche gleiten langsam durch Wiesen, Kartoffel- und Roggenäcker; das Meer selbst ist im Sund und in den Belten wie zum zahmen Hauskiter geworden; der Sommer bringt keine Gluthize und keine mächtigen Gewitter, der Winter mehr Regen als Schnee und Eis. Ebenso ist ein Grundzug im dänischen Charakter das Maßvolle, die Selbstbescheidung, der Sinn fürs Schlichte und Anspruchslose, eine Abneigung gegen alles Värmende und Schnarrende, alles Gelünstelte, Versteigene und Überschwengliche.

Es ist überraschend, welche Stille in der Elektrischen, im Eisenbahnwagen und auf den Straßen herrscht. Wer spricht, tut dies mit halblauter, rücksichtsvoll gedämpfter Stimme. Hört man einmal ein Gespräch über die Straße, durchs